

Der Sächsische Turnlehrerverein hält seine Jahresversammlung Sonntag, den 25. September, in Frankenberg ab. Vormittags ist Turnen der Turnlehrer, nachmittags gemeinsamer Ausflug in die Umgebung.

Rom 9. bis 12. Oktober dieses Jahres findet in Hamburg der 2. Deutsche Agenten-Kongress statt.

Die Dresdener Orchestergesellschaft des Alldeutschen Verbandes ist den nächsten Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Deutschen Blottensvereins als korporatives Mitglied beigetreten.

Der Damen-Stenographen-Verein „Gabelsberger“ eröffnet, wie alljährlich, jetzt wieder seine Anfängerkurse und bietet sowohl in den Tages-, als auch in den Abendstunden Gelegenheit, die immermehr sich verbreitende Kunst Gabelsbergers unter Leitung einer staatlich geprüften Lehrerin gründlich zu erlernen. Ferner hält der Verein für bereits stenographiefähige Damen regelmäßige Tages- und Abendfortbildungskurse ab, und zwar für Altstadt im Lehrzimmer des Königlich-stenographischen Instituts und Marienstraße 22, für Reuditz im Zeichenlokal der 5. Bürgerschule. Da sich der Verein als eine seiner Hauptaufgaben stellt, junge Damen praktisch für kaufmännische Korrespondenz auszubilden, bietet er auch Gelegenheit zur Erlernung des Maschinenschreibens, welche Kurse, wie aus der Bekanntmachung ersichtlich, Anfang Oktober beginnen.

Der Gabelsbergerische Stenographen-Verein Dresden-Reuditz (Vereinsslokal: Hotel drei goldene Palmzweige) eröffnet Mittwochs, den 7. September, abends 7 1/2 Uhr, im Zeichenlokal der 4. Bürgerschule, Friedrichstraße 14, unter bewährter Leitung einen Anfänger-Kursus in Gabelsbergerischer Stenographie.

Der Verein Dresdener Gastwirte feiert am 7. d. M. im Etablissement „Bergkeller“ sein 30. Stiftungsfest, verbunden mit Diplomierung 30jähriger Geschäftsjubilare, sowie Prämierung treubührender Geschäftsgäste. Das Konzert beginnt nachmittags 4 Uhr, der Diplomierungs- und Prämierungsgast abends 7 1/2 Uhr.

Der 14. Kongress des Deutschen Vereins der Naturheilkundigen findet am 10. bis 12. September hier im Gewerbehause, Ostro-Allee 6, statt. Teilnehmerarten sind zu haben beim 1. Vorsitzenden des Vereins M. Ganiß, Berlin C. 54, Münzstraße 29, 1. Etage.

Heute fällt die Blasmusik auf dem Altmarkt aus.

Der Viktoria-Salon gibt heute zwei große Vorstellungen mit dem neuen ausgearbeiteten, ebenso reichhaltigen wie feierlichen Eröffnungs-Programm, in dessen Mittelpunkt die großartige Truppe der japanischen Kōshinler steht. Die Nachmittags-Vorstellung findet, wie üblich, zu kleinen Preisen statt.

Im Central-Theater finden heute zwei Vorstellungen statt: Nachmittags 1/4 Uhr bei ermäßigten und abends 7 1/2 Uhr bei gewöhnlichen Preisen. In beiden treten sämtliche für September engagierten Künstler und Künstlerinnen auf.

Im Zoologischen Garten ist heute billiger Sonntag. Dabemans interessante Original-Naubtierzoo tritt hier zum letzten Male auf. Die Fütterung sämtlicher Naubtiere findet nach der letzten Vorstellung im Zentrallokal statt. Herr Dabemans weiß bei diesem schwierigen Geschäft furchtlos unter seinen Schülern.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt für die Stadt-Verwaltung eine Preisliste in Verkaufsmaterialien von Fr. Wm. Stolz u. Co., G. m. b. H., hier, bei.

Die Drahtleitung in Loschwitz wurde durch einen Regierungskommissar einer Revision unterzogen. Alle Einrichtungen wurden auf ihre Betriebssicherheit geprüft. Sowohl die Verjüngungsarbeiten als auch die Witterungsarbeiten wurden für vollständig befriedigend befunden.

Der in weiten Kreisen bekannte Verlagsbuchhändler Dr. phil. Eduard Brodhaus, der in Loschwitz in der nach ihm genannten Straße wohnt, feiert heute bei rüstiger Gesundheit mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Herr Dr. Brodhaus verbringt seit vielen Jahren den Sommer auf seinem Landhause in Loschwitz, während er im Winter in Leipzig wohnt.

In Loschwitz wollte am Freitagabend ein Kutscher mit seinem Gespann, um sich einen Umweg zu ersparen, die wegen Scheitensbaues gesperrte Grundstraße befahren, stürzte dabei aber samt seinem Gespann in den tiefen Scheitensgraben. Es bedurfte großer Anstrengungen, die Tiere wieder herauszubefahren. Zum Glück ist außer einer starken Beschädigung des Wagens ein nennenswerter Schaden nicht entstanden. Der Knecht und die Pferde hatten allerdings starke Verwundungen erlitten.

In Moritzburg werden am 22. und 23. September der Frauentanz am 20. und 21. Oktober der Mittelteil und am 3. und 4. November der Großteil gefeiert.

Eine hochherzige Stiftung in der Stadt Königsbrunn. Der in Venedig verstorbene Privatmann Herr Hans Müller hat der Stadtgemeinde Königsbrunn die Summe von 7925 Mark mit der Bestimmung vermach, daß die Hälfte der Zinsen dieser Summe zur Armenpflege verwendet, die andere aber 50 Jahre lang dem Kapitale beizulegen werden soll.

Der bekannte Luftfahrer Gohrich erkrankte sich in diesem Sommer sehr. Das Etablissement „Sennerrhütte“ hat in Herrn Wilhelm Heine von hier einen tüchtigen Wirt gefunden. Heute und morgen findet daselbst Kirmeßfeier statt.

Am Mittwoch starb in Falkenstein unter Vergiftungserscheinungen das dreijährige und am Donnerstag das sechsjährige Söhnchen des Handelsmanns Freitag. Die Kinder haben wahrscheinlich Giftbeeren gegessen. Ein drittes Kind liegt noch krank darnieder.

Dem Stellmachermeister Gutsch in Oberneukirch wurde dieser Tage ein Kind geboren, welchem die Augen gänzlich fehlten.

Am Freitag vormittag fand in der Leichenhalle am evangelischen Friedhof in Aßch die Obduktion der Leiche des Studenten Arthur Arno Seidel statt. Sie wurde von den Gerichtsärzten Dr. Köpfer und Dr. Ritter vorgenommen und dauerte nahezu vier Stunden. Der Obduktionsbefund hat zur Klärung der Angelegenheit nichts beigetragen, letztere erscheint vielmehr jetzt noch rätselhafter, als früher. Der Befund schließt Selbstmord unbedingt aus, läßt aber im übrigen alle Möglichkeiten offen: die Kette vermag nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob Seidel ermordet worden, oder ob er das Opfer eines Unglücksfalls geworden ist. An der Leiche wurden folgende Verletzungen festgestellt: Bruch des rechten Vorderarms, Bruch des Brustbeins und Bruch der Wirbelsäule. Auf welche Art Seidel zu diesen schweren Verletzungen gekommen ist, kann vorläufig nicht gesagt werden. Es wurde in der Umgebung des Fundortes der Leiche von Gendarmen eine neuerliche Streifung vorgenommen, wobei der Hut Seidels gefunden wurde: er lag etwa 30 Schritte von jener Stelle entfernt, an welcher der Tote gefunden wurde. Vollständig unauffällig ist es auch noch, wie Seidel in den weg- und steigenden Dummelreicher Hochwald kam, welche Ursachen ihn dahin führten. Seidel besaß in Plauen i. Vogt. die Königl. Kunstschule und soll ein sehr talentierter Schüler gewesen sein. Vor acht Tagen verstarb er plötzlich aus Plauen, und alle Nachforschungen seiner Angehörigen blieben erfolglos; erst am Donnerstag früh erhielt seine in Nebeßau bei Chemnitz in Sachsen wohnhafte Mutter von der Gendarmerei einen Brief, in welchem ihr die traurige Mitteilung von der Auffindung der Leiche ihres Sohnes gemacht wurde. Die Untersuchungsbehörde entsandte eine fieberhafte Tätigkeit, um den rätselhaften Fall aufzuklären, und vor allem festzustellen, wo, wann und mit wem Seidel zuletzt gesehen worden ist.

Amtsgericht. Dem Tischlermeister Eduard Richard Schaller war die Lieferung der Tischlerarbeiten für den Neubau Donatstraße 11 in Tostorf übertragen worden. In dem Lieferungsvertrage hatte Schaller das Eigentumsvorrecht an den gelieferten Gegenständen bis zu ihrer erfolglosen Veräußerung vorbehalten. Die gesamte Forderung belief sich auf 2486 Mk., auf die er von dem Bauunternehmer nur 1500 Mk. Abschlagszahlung erlangen konnte. Als er aber hörte und sah, daß er nicht vollends bezahlt werden könnte, holte er die schon eingebaute Türe aus dem Neubau wieder weg, dabei beschädigte er den frisch gestrichenen Fußboden, was ihm eine Anklage wegen Sachbeschädigung eintrug. Der Schaden wird auf 30 Mk. beziffert. Außerdem war gegen Schaller andenkend gerichtliche Untersuchung geführt worden, ob er die Türen wiederrechtlich fortgeholt hatte. Insofern ist jedoch das Verfahren eingestellt worden, da er nach dem Lieferungsvertrage das Eigentumsvorrecht an den von ihm ge-

lieferten Türcellen behalten hatte. Da sowohl die Selbsthilfe keine mehrerhebliche und ferner die Beschädigung des Fußbodens unbedeutend war, so ist die Sachbeschädigung nicht als vorzüglich verurteilbar angesehen. Der Angeklagte wird daher freigesprochen.

Der 24jährige Delinquentenmaler Gustav Eduard Großmann benahm sich kürzlich auf offener Straße am besten Tage jungen Mädchen gegenüber schamlos. Er ist wegen Sittlichkeitsvergehens verurteilt und wandert nun auf 3 Monate ins Gefängnis. Der vorbestrafte, 34 Jahre alte Möbeltransporteur Emil Otto Müller überbrachte am 14. Juli einer Familie einen Spiegel, den er am anderen Tage anbrachte. Seitdem Müller die betreffende Wohnung betreten hatte, ließ daraus eine Damenuhr mit Kette. Der Verdacht, diese entwenden zu haben, lenkte sich auf Müller, gegen den darauf auch die Untersuchung gerichtet wurde. Müller mußte eines Tages dem vernehmenden Kriminalbeamten auf die Hauptpolizei folgen, leistete aber Widerstand und lärmte auf dem Wege. Uhr und Kette hat nicht wieder herbeigeholt werden können. Der Angeklagte bestritt hartnäckig seine Schuld. In der Vernehmung verweigerte er sich aber die Belastungsmomente zu einem erdrückenden Indizienbeweise, so daß das Gericht den Angeklagten für schuldig befand, die Uhr und Kette entwendet zu haben. Es wird auf 6 Wochen Gefängnis und 3 Tage Haft erkannt. Der 46 Jahre alte Gutwahrer Paul Widner fuhr kürzlich auf einem vollbesetzten Straßenbahnwagen und sah von diesem aus in einer Haltestelle, wie ein Gendarm sich in seinem Wagen näherte. Widner glaubte, der Beamte schreibe die Nummer des Wagens auf, weil dieser überfällig wäre, und ließ eine den Gendarmen befehlgebende Versicherung fallen, die ein zufällig auf dem Vorperren des Wagens stehender Gendarm in Still mit anhörte, der gegen Widner einschritt. Widner hat wegen seiner unbedachten Äußerung 25 Mk. Geldstrafe zu entrichten oder 5 Tage Gefängnis zu verbüßen. Der Bauarbeiter Ludwig Richard Heinrich Wille wurde am Morgen des 6. Juli aus seiner Stellung von dem Voller entlassen, er entsetzte sich auch, am jedoch gegen Mittag in animierter Stimmung wieder, beschimpfte den Voller und bedrohte ihn mit Totschlägen. Wille hat dieses Verhalten mit 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis zu sühnen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Bei der Parade auf dem Weissen Saal des Königl. Schlosses in Berlin hielt der Kaiser folgende, bereits in einem Teile der gestrigen Ausgabe mitgeteilte Ansprache: „Am heutigen Tage kann ich meine Freude aussprechen über die Leistungen, die ich vom Gardekorps gesehen habe. Ich bin der festen Überzeugung, daß die heimgegangenen Könige und Feldherren auch mit hoher Freude heute herabgesehen haben auf die jüngere Generation, die zu friedlicher Entwicklung ihre Straße angepflanz hat. Ganz besonders beglückwünsche ich das Gardekorps zu der Ehre, die ihm heute zu teil geworden, daß so viele deutsche Helden dargekommen sind, um in seinen Reihen am heutigen Tage teilzunehmen. Es ist wohl in der Geschichte des Korps noch nicht dagewesen, daß 18 Schwarze Adler in seiner Front gestanden haben. Ich danke den Herren von ganzem Herzen für Ihr Erscheinen; vor allem aber danke ich Königl. Oberst Frau Großherzogin, daß Sie die Gnade gehabt haben, die Ehrestelle anzunehmen bei meinem alten guten Leib-Grenadier-Regiment, dessen Oberst schon einmal die Schärpe Kaiser Wilhelm des Großen, eine Großherzogin von Mecklenburg, gewesen ist. In allem diesen erblicke ich eine Fortsetzung der ruhmreichen Traditionen der heute verarmt gewordenen Truppen. Ich verneige alle meine Gefühle, meinen Dank und meine Wünsche für die Armee in dem Ruf: Es lebe das Gardekorps und alle, die seine Uniform tragen. Hurra! Hurra! Hurra!“ — Bei dem Paradebühnen sah das Kaiserpaar nebeneinander, Rechts vom Kaiser folgten zunächst die Großherzogin von Mecklenburg, der Kronprinz, der Großherzog von Sachsen, der Großherzog von Ebnburg, Prinz Heinrich und folgende. Links von der Kaiserin der Kronprinz von Sachsen, Prinzessin Friedrich Leopold, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Eitel Friedrich und folgende. — Der Kaiser und die Kaiserin erschienen gegen 9 Uhr mit ihren Gästen an den Fenstern des Schlosses, um dem großen Japanreich des Gardekorps unter Leitung des Armeemuseumsinspektors Hofberg im Luftgarten anzuwohnen. Die Musikkorps rüdten mit Musikinstrumenten zum Denkmal Friedrichs des Großen heran. Der Dom, Nationalgalerie, Museum und Zeughaus waren mit Rot- und Grünleuten beleuchtet, ebenso die Fontänen.

Den Hauptabschluß der diesjährigen Kaisermandat-Expeditionen bildete die Einweisung eines stattlichen Marine-Expeditionskorps seitens unserer Vizekonsule in der Stadt von Bismarck. Der Oberst des Generalstabes Generaloberst Graf Schlieffen ist mehrfach in Bismarck gewesen. Seitens des Großen Generalstabes war, um die letzten Vorbereitungen zu treffen, in diesen Tagen der Abteilungschef im Großen Generalstabe Oberst von Stauden wieder in Bismarck. Er befuhr auf einem Torpedoboot (S. 38) sehr einachsig die enge Hakenfahrt und traf noch mancherlei Anordnungen. In allen militärischen Kreisen sieht man diesen großen Landungsmandanten, wie sie noch niemals in der deutschen Flotte vorgekommen sind, mit dem allerhöchsten Interesse entgegen. Von den höheren Generalstabsoffizieren und den Hauptoffizieren der Marine dürfte wohl niemand bei dem Landungsmandanten fehlen.

Ueber die Reichstags-Verhandlungen in Schaumburg-Lippe schreibt die „Post“: Man mußte nach den Erwartungen, welche aus den vollständigen Artikeln freisinniger Blätter sprachen, annehmen, daß die Konservativen mit dem Freisinn einen harten Kampf um den Platz in der Stichwahl auszufechten haben würden. Statt dessen schloßen die Konservativen nur wenige Stimmen an der absoluten Mehrheit. Schon 60 Stimmen mehr würden nach den bisher vorliegenden Meldungen, die wohl ziemlich als definitiv gelten können, den Sieg zu Gunsten der Konservativen entscheiden haben. Das gleiche Resultat wäre erzielt, wenn nur 30 Nationalliberale statt für Dr. Grüger, den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei, für den konservativen Dr. Brunnemann gestimmt hätten. Das Wahlergebnis bestätigt, was schon die Hauptwahl im Vorjahre lehrte, daß der Freisinn in Schaumburg-Lippe keine Rolle definitiv ausgespielt hat. Seit 1881 bis 1900 hat der Freisinn entsprechend seinen wechselnden Höhen und Niveaus, als Fortschritt-, Deutsch-Freisinn-, freisinnige Volkspartei und freisinnige Vereinigung, den Wahlkreis mit alleiniger Ausnahme der auf die Septemberwahl folgenden Legislaturperiode beherrscht, nachdem der Kreis in den 70er Jahren unter beifriedlicher nationalliberaler Herrschaft gewesen war. Bei der Wahl 1898 zählte die freisinnige Volkspartei im ersten Wahlgange 2042, bei der ersten Stichwahl am 5. November 1898 284, bei der zweiten am 23. Januar 1902 gar 354 Stimmen. Am 16. Juni 1901 sind noch 1256 freisinnige Stimmen abgegeben. Bei dieser Wahl fehlte allerdings der freisinnigen Volkspartei die sonst gewöhnliche nationalliberale Unterstützung, in der letzten Wahlabstimmung jedoch erstreckte sich der Freisinn dieser Hilfe wieder, aber trotzdem hat er es kaum auf mehr Stimmen als im Vorjahre gebracht. Nur rund 200 Stimmen hat ihm diese Hilfe zugebracht. Der konservativ-kandidat hat dagegen noch erheblich mehr Stimmen erzielt, als der konservativ-nationalliberale Kompromisskandidat im vorigen Jahre, nämlich 358 gegen 328. Das kommt einerseits daher, daß auch die Antikritiker für ihn stimmten, die im vorigen Jahre mit einer Sonderkandidatur vorgingen, andererseits haben auch wohl manche Nationalliberale sich nicht an die Parole der Parteiführung gehalten, welche durch den Wund ihres hannoverschen Geschichtsbüchlers die Unterstützung des Freisinn empfahl. Die Sozialdemokraten haben ihren Verlust von etwas über 100 Stimmen zu buchen. Ihre Stimmenzahl sank von 2310 auf 2191. Die Stichwahlen sind durchaus günstig für den konservativen Kandidaten, der einen Vorsprung von 1355 Stimmen vor seinem sozialdemokratischen Stichwahlgegner hat. Die national gestimmten Wähler haben freilich alle Ursache, vollständig auf dem Felsen zu sein, denn im Vorjahre erhielt der sozialdemokratische Kandidat in der Stichwahl einen Zuwachs von nahezu 1000 Stimmen. Auch diesmal werden dem Vertreter des Limitzes wohl wieder manche liberale Stimmen zuzufallen, von der freisinnigen Volkspartei aber darf wohl erwartet werden, daß sie mindestens Wählerhaltung für ihre Anhänger proklamieren, während man von der nationalliberalen Wählerchaft als selbstverständlich annehmen kann, daß sie vollständig für die Konservativen und gegen die Sozialdemokratie auf dem Felsen tritt.

Der neuernannte Kabinettssekretär der Kaiserin, Dr. jur. A. v. H. v. H., ist am 27. Juni 1891 geboren, zur Zeit also 40 Jahre alt. Am 3. August 1886 wurde er als Referendar beim Oberlandesgericht in Stuttgart verpflichtet, trat zwei Jahre später zur allgemeinen Staatsverwaltung über und bestand im

Juni 1891 die höhere Verwaltungsprüfung. Als Regierungsdirektor arbeitete er bei der Regierung in Straßburg, dann bei dem Landratsamt in Greifswald und kam 1895 als Vertreter des Präsidenten zum Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. 1897 erfolgte seine Ernennung zum Landrat des Kreises Rön, wo er bis Anfang dieses Jahres tätig war, dann wurde er zum diensttuenden Kammerherrn der Kaiserin ernannt. Dr. v. H. v. H. war seit 1891 königlicher Kammerjunker. Seit dem 1882 erfolgten Tode seines Vaters ist er Besitzer der Rittergüter Binnow und Johannishof im Kreise Greifswald.

Die Entscheidung im Falle Mirbach wird fast allgemein aufgeführt nur als ein Beispiel zum Scheitern des Freiherrn v. Mirbach aus dem Amt als Oberhofmeister. Die „Post“ schreibt: Freiherr v. Mirbach bleibt „einmal“ noch Oberhofmeister. Die „Athen-Post“ nimmt an, daß die Entlassung des Freiherrn v. Mirbach aus seinen Nebenämtern der erste Schritt ist zu seiner vollständigen Entlassung vom Hofe. Denn es ercheint selbstverständlich, daß derjenige nicht mehr lange Oberhofmeister unter Kaiserin bleibt, der nicht mehr Kabinettssekretär und Verwalter der Schatzkammer der Kaiserin sein kann. Die „Athen-Post“ hebt hervor, daß Freiherr von Mirbach als Oberhofmeister lediglich ein Hofbeamter ist, der mit der Öffentlichkeit und den Staatsangelegenheiten nichts mehr zu tun hat. Daß er seine Hofcharge behält, sollte ihm jedenfalls das unveränderte persönliche Vertrauen der Kaiserin bedeuten. Auch die „Athen-Post“ betont, daß Mirbachs Entlassung von dem Amt des Kabinettssekretärs keine vollständige Ausschaltung aus der Verwaltung auch insofern bedeutet, als ihm in Zukunft die Vertretung der Kaiserin nach außen und anderen Staatsbehörden gegenüber entzogen ist, er z. B. nicht mehr in die Lage kommen kann, Orden und Auszeichnungen voranzuschicken. Dagegen steht es für selbstverständlich, daß der kaiserliche Entschluß das verbleibende Honorar von 325 000 Mk. nicht berührt, denn die Abrechnung dieser Angelegenheit ist ein Erörterungsgegenstand der Gerechtigkeit und der öffentlichen Moral. Die Entscheidung des Kaisers ist dahin zu deuten, daß in ihm eine gewisse, übereinstimmend mit der Ansicht eines großen Teiles der Presse, die allerhöchste Beurteilung der viel besprochenen Zusammenkünfte des Herrn v. Mirbach und ihrer Begleiterscheinungen Ausdruck findet, und daß er andererseits dem ersten Hofbeamten der Kaiserin das Zeugnis gibt, mit reinen Händen und unerschütterter dem Vertrauen seiner Herrin aus all den Verwicklungen, in die er sich begeben, hervorgegangen zu sein. — Der „Reichsbote“ erblickt in der Wiedereingabe des Freiherrn von Mirbach eine völlige Maffizierung dieses Mannes, durch die die Generalinspektoren, kirchlichen Korporationen und Männer wie Graf v. Helldorf-Schwarzenberg und v. d. Goltz sich veranlaßt gefühlt hätten müßten. Man habe aber in evangelischen Kreisen in der letzten Zeit schon so viel Enttäuschungen erlebt, daß selbst Generalinspektoren darüber Auskunft gegeben habe. — Wie wird sich nun der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein verhalten? Die „Nationalzeitung“ betont, daß auch nach der Entscheidung des Kaisers im Falle Mirbach das Verlangen bestehen bleibe nach einwandfreier Klärung über die Rolle, die der Minister des Innern im Falle Mirbach gespielt hat. Die „Athen-Post“ meint, es sei gar nicht zu vermeiden, daß die angeblichen Vergriffe des früheren Kabinettssekretärs in die staatliche Verwaltung ihre Wirkung finden. Dabei werde freilich der Nachdruck darauf zu legen sein, festzustellen, ob die bis jetzt sachlich nicht widerlegte Behauptung richtig ist, daß der Minister des Innern selbst zu diesen Vergriffen die Hand geboten und dabei eine Rolle gespielt hat, die weit tabulärer wäre als der Uebereifer eines in gutem Glauben, wenn auch mit zweifelhaften Mitteln handelnden Hofbeamten. Die „Deutsche Tageszeitung“ verfährt: „Daß Herr v. Hammerstein etwa genötigt sei, aus seinem Amte zu scheiden, daran ist nicht zu denken.“

Der konservativ-deutsche Landtagsabgeordnete Graf Otto zu Solms-Waldenburg, Vizepräsident in Reuditz, ist gestorben. Er hatte sein 75. Lebensjahr vollendet und gehörte dem preussischen Abgeordnetenhaus seit 25 Jahren an.

Im Austrage des Meisters hielt der Architekt Bobo Ebhardt vor einiger Zeit eine Studienreise unternommen, die den Burgen Italiens galt. Er hat darüber auch einen Vortrag in Gegenwart des Kaisers gehalten. Jetzt bereitet er ein großes Werk über jene Studienreise vor, das glänzend ausgestattet werden soll. Auf Wunsch des Kaisers hat der preussische Kultusminister dafür eine finanzielle Unterstützung bewilligt, die sich auf einen Betrag von 37 000 Mk. beläuft.

Eine Studienreise nach Amerika hat im Auftrage des preussischen Handelsministers Müller der Leiter der Königl. Handelsschule zu Danzig, Direktor Dr. Busch, angetreten. In der Begleitung des Direktors befinden sich eine Anzahl Direktoren deutscher Handelskammern und einige höhere Beamte des preussischen Handelsministeriums. Bei der Reise, welche etwa zwei Monate in Anspruch nehmen soll und auf Staatskosten erfolgt, handelt es sich in der Hauptsache um einen praktischen Einblick in die Geschäftsverhältnisse der Vereinigten Staaten Nordamerikas und Besichtigung der bestehenden Einrichtungen. Vorläufige Neuerungen sollen dann auf ihre Brauchbarkeit hin in Preußen erprobt werden.

Einen Vergleich zwischen Worms und Speyer zieht die „Neue Züricher Post“. Speyer hat also jetzt auch ein Denkmal der Reformation erhalten, wie Worms ein solches schon längst besitzt. Doch welsch ein Unterschied in den Umständen zwischen dem 25. Juni 1527, als Reichsentscheidendes Lutherdenkmal in Worms enthüllt wurde, und dem 31. August 1901! Damals nahm König Wilhelm I. mit allen protestantischen Fürsten Deutschlands an der Feier teil. Es war 22 Jahre nach den glänzenden Siegen in Böhmen, die von den Ultramontanen selbst als ein Triumph des Protestantismus erklärt wurden. Und heute steht sich ein Enkel, der Einweihung der Reformationstempel in Speyer beizuwohnen, weil er ein Freund des Papstes ist, auf die Katholiken die größtmögliche Rücksicht nehmen zu müssen glaubt und weil das Zentrum die Macht in Händen hat. Und die meisten evangelischen Fürsten besorgen kein Beispiel. Wäre Kaiser Wilhelm I. wäre nach Speyer gegangen, selbst wenn das Zentrum noch mächtiger gewesen wäre, als es heute ist. Der Papst und die Ultramontanen kennen keine so hohen Rücksichten; wo sie eine Gelegenheit haben, die Macht und die Erlöse der römischen Kirche der Welt vorzuführen, da verachten sie nie, mit allem Pomp und mit großer Siegesgewissheit aufzutreten, wie z. B. auf dem Katholikentag in Regensburg, wo sie alle mittelalterlichen Theorien der Unterordnung des gesamten Staats- und Gesellschaftslebens unter die Gebote der römischen Kirche wieder vortrugen. Auf die neue Verkündigung des Glaubens- und Gewissenszwanges in Kirche und Schule, wie man sie in Regensburg zu hören bekam, ist die Feier der Erinnerung an die Reformation von Speyer die richtige Antwort.

Wie aus oldenburgischen Landtagskreisen nach der „Magdeb. Post“ verlautet, wird dort von Seiten des Herzogs zu Schleswig-Holstein-Augustenburg ein offizieller Einbruch gegen jene Kammerverträge erwartet, durch die dem Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg eventuell die Regentenschaft und gegebenenfalls auch die Erbfolge im Großherzogtum anvertraut werden soll. Erst nach der Ablehnung dieses Einbruchs würde Herzog Ernst Günther als Haupt der älteren Sonderburger Linie seinen Protest gegen den beschlossenen Beschluß beim Bundesrat einreichen; da sich dieser in der letzten Sitzung für zustimmend erklärt hat, würde er die Einweihung in die Angelegenheit nicht wohl ablehnen können. In eine Leistung des oldenburgischen Gebietes nach dem besseren Rechte soll übrigens der Herzog ebenso wenig denken wie sonst jemand, wohl aber dürfte er auf Entscheidung in die Richtung zu machen geneigt sein und für diese Ansicht wohl auch Zustimmung finden. Einzelne gewissenhafte Landtagsmitglieder haben sich gutem Vernehmen nach auch bereits an den Herzog mit der Bitte um Darlegung seiner Rechtsansicht gewandt, sind aber von ihm einfach auf die in dieser Sache veranlassenden juristischen Beschlüssen verwiesen worden.

Daß die widerwärtige Verbindung des Nationalsozialismus mit der manchesterlich-kapitalistischen Freiheitlichen Vereinigung gegenüber der Praxis nicht hindert, hat sich in erstatterter Weise bei der Landtagswahl in Guttin gezeigt, wo die Nationalsozialisten mit den Sozialdemokraten gegen den Liberalismus einheitslich der Freisinnigen zusammengegangenen sind. Dr. Vorh befindet sich in großer Verlegenheit, während Herr v. Gerlach in der „Post“ die Bestürzung der „neuen demokratischen Linken“ am Horizonte heraufzuziehen sieht. Im Septemberheft der welfischen Monatschrift „Armonia“ macht Dr. Kefau von Ströbom die Mitteilung, ihm sei von